

# NX I: Hokages First ANBU

Von KamuiMegumi

## Kapitel 10: Kapitel 10: WAHRHEITEN

Kapitel 10

WAHRHEITEN

„Sasuke – kun! Können wir uns kurz unterhalten?“

Ich hatte mich ihm zugewandt und seine Anfrage mit einem Nicken bestätigt. Es war irgendwie komisch. Eine seltsame Stimmung, die ich nicht zuordnen konnte. Wir hatten uns bisher nicht unter vier Augen unterhalten, geschweige denn überhaupt alleine gemeinsam Zeit an ein und dem selben Ort verbracht seitdem er sich nicht mehr als Madara in meiner Gegenwart ausgab.

Wie sollte ich mich ihm gegenüber eigentlich verhalten? Wenn man es genau nahm, so hatte er mich doch nur manipuliert. Meine eigenen Gefühle und Gedanken gegen mich ausgespielt. Mein Bedürfnis nach Rache und nach Wiedergutmachung für das Unrecht an meinem Clan und für Itachi schamlos aus- und benutzt.

Und nun stand er da. Ohne Maske. Eine knappe Handbreit größer als ich selbst. Ziemlich offensichtlich unsicher lächelnd. Auch ihm war diese Situation anscheinend etwas unangenehm.

Es war schwierig, Vergangenheit auszublenden und mal eben ohne weitere Hintergedanken von vorne mit Jemanden anzufangen, mit dem einen etwas so Gravierendes verband wie das Lostreten eines ganzen Krieges.

Wie verhielt man sich in einer solchen Situation dem Anderen gegenüber?

Im Nachhinein wusste ich, dass wir Beide nur Schachfiguren Madaras waren.

Wir Beide hatten Gründe gehabt, den Weg, den das Oberhaupt der Uchiha – Familie gewählt hatte, ein Stück weit mit zu gehen.

Und wir hatten Beide den Absprung noch rechtzeitig geschafft.

Zudem hatte er Naruto gerettet als er ihm Minatos Hälfte des Kyuubis gegeben hatte und uns später geholfen, an die zweite Hälfte für mich zu kommen.

Sollte ich nun in irgendeiner Form nachtragend sein? Oder ihm gegenüber distanziert und reserviert? Naruto und die Anderen schienen ihn wie einen alten Kameraden von früher zu behandeln. Es sprach ja auch nichts gegen ihn... zumindest vom jetzigen Verhalten. Er integrierte sich bereits mehr als ich das tat und vermutlich auch jemals tun würde.

Er half ohne Murren mit. Und unbewusst hatte er mich auch heute vor einer weiteren unnötigen Begegnung mit Karin geschützt.

Er hatte etwas mir bekanntes und vertrautes in seinem Verhalten. Irgendwie erinnerte er mich an meinen Blonden.

Auch wenn er gerade sichtlich ein ernsteres Thema anschneiden wollte, so merkte ich, dass man mit Obito auch Spaß haben konnte. Rein platonisch, versteht sich!

Er räusperte sich, schien mich nicht direkt ansehen zu wollen, sondern eher den Raum hinter meinem rechten Ohr.

„Es geht um Itachi!“, begann er schließlich und konnte sich nun gewiss sein, meine volle Aufmerksamkeit zu bekommen.

Denn zwei Dingen würde ich in meinem Leben stets hohe Priorität entgegenbringen: mein Bruder und Naruto. Sie waren meine Familie. Auch wenn Obito den Namen Uchiha trug, so konnte ich ihn dennoch noch nicht dazu zählen. Vielleicht in einigen Jahren. Wer wusste denn jetzt schon, was uns die Zeit bringen würde?

„Wir können ihm helfen!“, obwohl er flüsterte war seine Stimme fest.

Warum flüsterte überhaupt? Ich sah weit und breit zum Einen niemanden und zum Anderen dürfte es doch im Interesse aller sein, wenn wir Itachi helfen könnten.

„Ich rede leise, weil er dagegen ist. Er hat Sorge, dass wir Probleme bekommen könnten“, schien er die Frage, die mich soeben noch beschäftigt hatte, direkt zu beantworten, „Denn ich stehe hier unter Quarantäne und du wirst beschattet und darfst nicht von Narutos Seite weichen, während dieser wiederum als Hokage nicht ohne Weiteres Konoha verlassen darf!“

Er atmete tief ein und suchte nun den direkten Augenkontakt: „Aber dafür müssen wir Konoha verlassen!“

Ich nickte, ohne das auch nur eine Silbe meine Lippen verließ. Obito war ein Uchiha. Wir brauchten nicht groß zu reden wenn wir jemandem zeigen wollten, dass wir nun mit vollster Aufmerksamkeit zuhören würden.

Daher fuhr er fort: „Erinnerst du dich noch daran, wo ich dir Itachis Augen eingesetzt habe?“

Ich nickte.

„Dort sind noch weitere“, er strich sich über die Stirn. Vermutlich wischte er sich den Schweiß herunter, denn trotz der frühen Morgenstunde war schon eine bedrückende Hitze im Raum. Oder bildeten wir Beide uns diese Wärme ein aufgrund der Brisanz des Gesprächsthemas?

„Itachi könnte wieder sehen. Ich könnte diesen Eingriff vornehmen. Wir brauchen nur die Augen!“

Ich schluckte. Ich erinnerte mich an den Raum in dem ehemaligen Stützpunkt.

Es stimmte. Dort waren alle Augen des Uchiha Clans aufbewahrt, welche ihr Leben damals bei Itachis und Obitos Angriff auf das Uchiha – Viertel gelassen hatten und die nicht in Danzous Hände gefallen waren.

Man sollte sie daher sowieso von dort wegschaffen! Es war gefährlich, wenn sie in die Hände einer falschen Person fallen würde.

Zumal nun bekannt war, dass Akatsuki – Mitglieder überlebt hatten beziehungsweise wiederauferstanden waren.

„Wir sollten es Naruto sagen! Die Beschaffung der Augen dient zudem der Sicherheit des Dorfes. Es wäre daher nicht nur zu Itachis Wohl sondern auch zum Wohle Konohas!“, antwortete ich ebenso leise.

„Daran habe ich auch zunächst gedacht, doch ich sehe da ein Problem bei den Ältesten!“

Schon wieder. Diese Ältesten stießen mir stets sauer auf.

„Zum Einen werden sie ein Problem darin sehen einem ehemaligen Nukenin wie Itachi

die Möglichkeit zu geben wieder zu Kräften zu kommen und das wird er zweifelsohne sobald er wieder sehen kann und über das Sharingan verfügt. Zum Anderen werden sie dich und auch mich nicht ohne Weiteres aus dem Dorf herauslassen mit einer solch wichtigen Mission. Ebenso werden sie Naruto das Dorf nicht verlassen lassen, so dass du die Möglichkeit hättest, Itachi die benötigten Augen zu besorgen. Sobald die Ältesten Wind davon bekommen, dass dort noch einige Uchiha – Augen existieren, werden sie eine ANBU – Einheit losschicken. Und das wir dann jemals eine Möglichkeit bekommen, für Itachi ein Augenpaar einzufordern, bezweifle ich dann sehr stark!“

Ich verstand absolut was er meinte. Und auch warum er so leise sprach. Schließlich bestand jederzeit die Möglichkeit, dass hier ein ANBU oder ein Spion um die Ecke blickte und später diese Informationen zu den Ältesten trug.

„Ich teile deine Befürchtung. Dennoch vertraue ich Naruto und glaube an seine Fähigkeiten als Hokage!“, tat ich das wirklich?, „Ich werde mit ihm darüber reden und wir werden eine Möglichkeit finden!“

Während ich sprach ging ich auf die Terrassentüre zu. Schließlich wollte ich mich von meinem eigentlichen Anliegen, Naruto erst einmal zu finden und mit ihm noch über dieses Missverständnis mit Sakura zu reden, nicht abbringen lassen. Obito wandte ich ebenfalls um und folgte mir: „Itachi hat sich mir gegenüber nicht angetan von dieser Idee gezeigt. Er sieht wohl seine Blindheit eher als notwendige Strafe für seine Taten in der Vergangenheit!“

Meine Miene verfinsterte sich. Itachi. Du Idiot! Du hast nichts falsch gemacht. Du hast nur Befehle ausgeführt in einer für dich ausweglosen Situation. Du hast genug gelitten! Und sollte er mich daran hindern, ihm helfen zu wollen, so würde ich ihm das genauso sagen.

Mit einem Sprung landete ich im Gras. Obito direkt neben mir. Die folgenden Meter die wir zurücklegten, schwiegen wir. Meine Augen suchten nun das riesige Gelände hinter dem Haus nach dem Blondschof ab.

Juugo bearbeitete gerade mit einer Harke die trockene Erde des Gemüsebeetes, Suigetsu studierte die Mechanik der schon seit Jahren defekten Wasserpumpe. Eine wie auf ihn zugeschnittene Aufgabe, fand ich. Von Karin fehlte, Jashin sei Dank, jedwede Spur. Sie war vermutlich die nächsten Stunden damit beschäftigt, sich die weiße, wasserfeste Farbe aus ihren roten Haaren zu waschen. Aber ebenso konnte ich auch den anderen Uzumaki nicht erblicken. Mit einem Satz sprang ich hoch auf das Dach des Haupthauses. Von hier oben würde ich eine bessere Sicht haben. Zudem wusste ich, dass sich Naruto gerne zum Nachdenken in das Geäst irgendwelcher Baumkronen setzte. Und Bäume hatten wir auf unserem Anwesen mehr als genug. Vielleicht hatte ich nun durch meine höhere Position eine bessere Übersicht.

„Hm!“, hörte ich Obito und sah nun wieder zu ihm herunter. Sein Fuß glitt durch das hohe Gras und seine Augen folgten suchend diesem.

„Was ist?“, fragte ich, auch wenn es mich gerade nicht wirklich interessierte. Hatte ich doch schon selbst genug damit zu tun, das zu finden, was mir verloren gegangen war. „Ich brauche den Hammer. Ich war nämlich gerade dabei, die bereits gestrichenen Fensterläden wieder anzubringen!“, murmelte er.

Ich musste schmunzeln. Gewiss war Obito ein hervorragender Shinobi, aber als potenzieller Hausmeister des Haupthauses schien er mir auch keine allzu schlechte Figur abzugeben!

„Vielleicht liegt er noch irgendwo auf dem Dach!“, sein Kopf hob sich und seine Augen blieben bei mir stehen, „Wenn du schon da oben bist, Sasuke – kun, halt bitte einmal die Augen offen!“

Ich nickte verstehend während ich am Rand des Daches entlang spazierte. Uns Uchihas sagte man viele Eigenheiten einer Katze nach. Dies mochte ich gerade irgendwie zu bestätigen. Höhe hatte mir noch nie etwas ausgemacht. Denn selbst wenn ich fiel, was natürlich nicht vorkam, würde ich stets auf den Füßen landen.

Ich entdeckte den Hammer auf dem Erker eines Fensters auf der anderen Seite des Daches. Ich seufzte. Nun denn, dann würde ich diesen holen, damit mein Aufenthalt hier oben nicht ganz umsonst war. Schließlich hatte ich Naruto auch von meinem erhöhten Standpunkt aus nicht ausfindig machen können.

Ich näherte mich dem von Obito benötigtem Werkzeug und mit jedem Schritt, den ich tat, wurden Stimmen lauter. Anscheinend war dieses Fenster offen und in diesem Zimmer versuchte man sich dennoch leise zu unterhalten.

War dies nicht Itachis Zimmer? Auch wenn alles in mir widerstrebte und ich es als äußerst unhöflich empfand zu lauschen, so löschte ich doch nun vollends meine Chakrapräsenz und trat näher heran. Irgendetwas in mir sagte mir, ich sollte genauer zu hören, da es wichtig für mich werden würde.

Ich erkannte sofort die warme Stimme meines Bruders. Ebenso die etwas Aufdringliche von Sakura und die Sachliche Tsunades.

Diese schien mit etwas vorher Genannten nicht ganz so zufrieden zu sein: „Ich verstehe deine Entscheidung, Itachi, aber...“

„Du hast es doch bereits gesagt, Tsunade – sama. Die Wahrscheinlichkeit ist äußerst gering und...“

„Aber Itachi – kun! Es würde Sasuke das Herz zerreißen...“

Sakuras Ausruf ließ mich zusammenfahren. Um was ging es hier genau? Ich hatte deutlich Sorge in Sakuras Stimme vernommen und zudem war dies im Zusammenhang mit meinem Namen gefallen. Ich näherte mich weiterhin dem Fenster, jedoch so, dass die im Raum befindlichen Personen mich keinesfalls erblicken könnten.

„Ihr habt gesagt, euch seien die Hände gebunden.“

„So ist es nicht ganz, Itachi! Es ist eher so, dass meine Fähigkeiten bei Weitem nicht ausreichend sind um eine schnelle Heilung, so wie sie hier erforderlich ist, zu gewährleisten! Die Krankheit an sich ist schon in frühen Stadien schwer behandelbar. Du bist bereits seit geraumer Zeit im Endstadium.“

„Das weiß ich. Das war ich bereits zu dem Zeitpunkt, als ich Akatsuki beigetreten war!“

„Und du hast nur so lange durchgehalten bis Sasuke seine Rache an dir vollziehen konnte?“, das war eindeutig Narutos fragende Stimme! Er war also bei Itachi! Jashin sei Dank! Ich hatte mir wirklich schon angefangen, Sorgen um meinen Baka zu machen!

„Ja. Ich wollte ihn durch meinen Hass auf mich stark genug machen damit er die Aufgaben, die noch vor ihm lagen, bewältigen konnte. Und er konnte nur an Stärke gewinnen wenn er mich als seinen Gegner sehen konnte. Es war ja nicht angedacht, dass ich nun wieder da bin!“

„Und was nun?“, Narutos Stimme war ohne seine dazugehörige Mimik schwer einzuschätzen. Wirklich fragend klang sie nicht. Eher vorwurfsvoll!

„Willst du nun einfach aufgeben und Sasuke wieder hängen lassen? Du hast aber schon mitgekriegt, wie er reagiert hat, als er dich gesehen hat, dattebayo? Du kannst jetzt nicht wieder einfach verschwinden, echt jetzt!“

„Naruto!“, Tsunades Stimme erhob sich säuerlich klingend, „Es ist nicht so, dass Itachi nun die große Auswahl hätte! Du kannst nicht wütend auf ihn sein, wo ich versage!“

„Aber, Tsunade...“

„Sakura! Meine Fähigkeiten sind begrenzt. Ich kann Itachi mit den mir zur Verfügung

stehenden Möglichkeiten nicht mehr helfen!“

Ging es hier nur um Itachis Augen? Das konnte es doch nicht sein. Blind zu sein konnte doch nicht eine Erklärung für diese förmlich spürbare, bedrückte Stimmung unterhalb der Dachziegel, auf denen ich mich befand, sein!

„Ich gebe dich nicht auf!“, flüsterte Naruto.

„Ich habe nicht gesagt, dass ich Itachi aufgebe, Naruto! Ich habe nur gesagt, dass ich derzeit nicht weiterkomme und aufgrund des zügigen Krankheitsverlaufes weiß ich nicht, ob ich es noch rechtzeitig schaffe!“

„Dann streng dich an, O-baa-chan!“, schnauzte mein bester Freund ungewohnt heftig zurück. Aber ich hörte auch Verzweiflung und Hilflosigkeit heraus.

„Naruto...“, Itachis Stimme war ruhig, warm, mitfühlend.

„Er braucht dich, Nii – san!“, Narutos wispernde Stimme stach mir ins Herz.

Hier ging es wirklich nicht um Itachis Augen. Das was hier hinter verschlossener Türe besprochen wurde war viel weitgreifender. Umfassender. Und ich spürte, dass mich diese Wahrheit verletzen würde. Denn Narutos Stimme war besorgt. Nicht nur besorgt um Itachi. Auch besorgt um mich!

„Vor allen Dingen braucht mein Bruder dich, Naruto! Du bist viel wichtiger! Ich bin seine Vergangenheit! Aber du bist seine Gegenwart und Zukunft!“

„Das...“, er zögerte, „...glaube ich nicht!“

„Ach, Naruto! Du wusstest, dass ich das machen musste!“, seufzte Sakura.

„Ja. Wusste ich. Ich hätte es nur gerne nicht unbedingt mit angesehen!“

Oh. Anscheinend kam nun auch noch das Missverständnis aus dem Esszimmer mit dazu. Auch wenn ich dies gerade voll ausgeblendet hatte, da ich mir nun eher noch Gedanken über meinen Bruder machen musste!

Sakura lachte gekünstelt leise auf: „Ach, Naruto! Damit haben wir aber doch geklärt, dass ich dir nicht mehr im Wege stehe!“

Diesen Satz verstand ich nun nicht. Er schien auch irgendwie nicht wirklich relevant zu sein. Auch von Naruto vernahm ich nur ein: „Hm!“

Es herrschte kurze Zeit Stille in dem Zimmer unter mir. Ich rührte mich nicht. Ich wollte kein Geräusch verursachen, welches auf mich aufmerksam machen könnte.

„Gibt es überhaupt eine Möglichkeit...“, begann nun Naruto wieder leise das Gespräch.

„Ja“, hörte ich Tsunade und vermutlich wie alle Beteiligten im Raum erhob auch ich interessiert aufhorchend den Kopf.

„Nicht hier in Konohagakure und auch leider nicht ich weiß eine Möglichkeit, wie man Itachi noch retten könnte!“

Okay. Nun war ich mir sicher, dass direkt unter mir etwas Gravierendes besprochen wurde. Itachi war hier. Vor Ort. Und anwesend. Und dennoch sprach man über seine Rettung. Er hatte keine Augen mehr. Er war blind. Das allein dürfte aber kein Grund sein, dass man hier von Rettung sprechen musste!

Also war Itachi vielleicht krank. Gesund sah er nicht aus. Das war mir bereits bei meinem Gespräch mit ihm im Wohnzimmer aufgefallen.

Und diese Krankheit musste wirklich schwerwiegend sein. So schwerwiegend, dass Tsunade nicht helfen konnte. Und Tsunade hatte bisher immer helfen können.

Mein Magen zog sich panikartig zusammen. Itachi würde sterben! Schon wieder!

Es verlangte mir einiges an Konzentration ab, nun nicht laut polternd auf diesem Dach zusammenzusacken oder einfach schreiend durch das offenstehende Fenster in dieses Zimmer zu stürmen und nach Antworten zu verlangen.

„Und diese Möglichkeit wäre?“, sprach mein Schützling die Frage aus, die mir auf den durch den Schock eingetretenen blutleeren Lippen lag.

Tsunade räusperte sich: „Orochimaru!“

WAS?

„WAS?“, schrie ebenfalls der Blondschoopf, „Warum der?“

„Wow! Super gut gemacht, Deidara!“

Sasori stand sicheren Fußes auf dem Rücken des kleineren C3 – Drachens und lächelte zufrieden zu seinem blonden Partner, welcher auf dem Größeren unweit rechts neben ihm herflog. Dann wandte er sich zu dem Drachen zu seiner Linken: „Auch du, Hidan! Wenn du mich denn überhaupt hörst!“

Hidan lag mit geschlossenen Augen auf dem Rücken des Drachens, mittig in einem blutigen Kreis. Eine schwarze Stange schien ihn an eben dieser Position durch sein Herz hindurch auf das Transportmittel aufgespießt zu haben.

Deidara beugte sich nach vorne um an Sasori vorbei auf die noch schwarz verfärbte Gestalt des Jashin – Priesters blicken zu können: „Wie lange dauert denn das, hm?“ Es folgte keine Antwort. Nicht einmal eine Regung.

„Hidan! Hey!“

„Halt's Maul, Blondie! Ich muss mich konzentrieren!“, ein violettes Auge hatte sich geöffnet und schielte böse zu ihm herüber.

Deidara schoss sogleich ein eisiger Schauer über den Rücken: „Das geht auch freundlicher! Zieh dir endlich den Zahnstocher raus und setz dich ordentlich auf meinen Drachen, hm!“

„Noch nicht!“, folgte sogleich ziemlich pampig klingend.

„Was heißt hier 'Noch nicht'? Ich will die Drachen verschmelzen und du Penner liegst im Weg, hm!“, Deidara hob genervt eine Augenbraue. Er gab offen zu, nicht viel von der Religion oder dem Glauben des Zwangspartners in dieser Mission zu wissen, aber wenn diese ganze Prozedur jedes mal so zeitaufwendig war wie es jetzt schien, wusste er, dass er vermutlich noch häufiger mit den Silberhaarigen aneinander geraten würde.

„Ich hab kein Problem damit, dich im nächsten Ritual zu integrieren, Tunte!“, auf Hidans Lippen legte sich ein breites Grinsen, während er wieder beide Augen schloss.

„Sag das noch mal!“

„Kein Problem! Was meinst du genau? Das integrieren oder das Tunte!“

„Ich werd dich gleich...“, Deidara hob die Faust und seine ganze Körperhaltung zeigte Sasori an, dass sein blonder Freund gleich wohl über seinen Drachen hinweg dem Priester an die noch immer schwarz verfärbte und mehrfach von Kakuzu und auch ihm zusammengeflickte Gurgel springen würde.

„Seit endlich still ihr Zwei! Schaut lieber, ob wir noch unliebsame Begleitung haben!“, versuchte er die beiden Streitenden von ihrer Diskussion abzulenken.

„Da ist nichts, Danna!“, Deidara schien wenigstens etwas auf diesen Versuch einzugehen und sah sich in alle Richtungen um.

„Wenn du genauso präzise nachschaust wie du eben deine Sprengkörper geworfen hast, dann werden die vermutlich schon neben dir sitzen ehe du bemerkst das wir verfolgt werden!“, erneut grinste Hidan. Die Schwarzfärbung seines Körpers wich langsam zurück und er zog sich den Stab aus der Brust, während er sich auf seinen Unterarmen abstützend langsam erhob.

„Willst du damit sagen, ich krieg nicht mit, ob wir verfolgt werden?“

Deidara blies beleidigt seine Wangen auf.

„Du Idiot bekommst doch gar nichts mit!“

„Ich mach aus dir gleich ein lebendiges Kunstwerk, das schwöre ich dir!“

„Schwöre nichts, was du nicht halten kannst, Junior!“

„RUHE!“, lange würde Sasori nicht mehr aushalten. Diese beiden Kindsköpfe würden ihn noch vor seiner Rückwandlung in das gefühlsresistente wahre Ich in den Wahnsinn treiben, „Ihr fangt an, mir langsam wirklich auf die Nerven zu gehen! Bringt mich nicht auf Ideen euch in wirklich unsterbliche“, dieser finstere Blick galt dem Priester, „ und vor allen Dingen schweigende Kunstwerke“, und die funkelnden Augen wandten sich an den Blondinen auf dem nächstfliegenden Drachen zu, „umzuwandeln!“

„Oh, Danna! Solange deine Hände dann die Einzigen wären, die dann Hand an mich legten wäre mir das Recht!“, seufzte Deidara leise, aber dennoch soweit hörbar, dass sich der Puppenspieler vor Schreck an seiner eigenen Spucke verschluckte und husten musste.

„Ich sag's ja. Ne schwuchtelige Tunte obendrein!“

Diesem Kommentar von links folgte nun ein Knurren von rechts.

Sasori stöhnte auf. Es wurde Zeit, dass sie zum neuen Versteck kamen.

Dann das er wieder seinen Körper bekam.

Dann das sie Kakuzu fanden und Hidan irgendwie bei diesem entsorgten und dann, dass er mit Deidara... ja, was dann?

Er war sich nicht sicher. Wollte er weiterhin mit Deidara durch die Gegend ziehen? Akatsuki gab es nun nicht mehr. Und nach der Aktion in Sunagakure konnte er auch definitiv eine Rückkehr dorthin ausschließen.

Er würde sich nun erst einmal seinem Körper zuwenden müssen und sich dann Gedanken machen.

Bald hätten sie ihr Versteck erreicht. Es handelte sich um einen ehemaligen, größeren Akatsuki Unterschlupf. Er konnte sich auch daran erinnern, während des Edo Tensei dort gewesen zu sein. Dort gab es ausreichend Platz und auch medizinisches Werkzeug, welches er benötigte, um wieder... endlich... der Sasori zu werden, der er wirklich war!

„Orochimaru?“, flüsterte ich so leise, dass nur ich diese doch erschrocken klingenden Silben vernahm.

„Ja!“, Tsunade sprach äußerst sachlich. Es klang fast so, als würde sie aus einem Buch vorlesen. Aber vermutlich lag das nur daran, dass sie sich schämte, nicht selbst in der Lage sein zu können, Itachi zu helfen, sondern stattdessen die Hilfe eines ehemals weltweit gesuchten und äußerst starken Nukenins in Betracht zog.

„Orochimaru hat bekannterweise sehr intensiv Forschungen betrieben. In Bereichen der Medizin ist unser Wissen sicherlich auf dem gleichen Stand, nur meine Jutsus sind dort weitaus mächtiger. Allerdings hat Orochimaru lange Zeit Experimente an Menschen durchgeführt. Illegal natürlich. Aber daraus resultieren Ergebnisse, die mir jetzt sicherlich helfen würden“, fuhr sie fort.

Natürlich! Orochimaru kannte sich mit allen verbotenen Jutsus hervorragend aus. Ebenso mit Genetik und Mikrobiologie. Viren, Bakterien, Tumorzellen.

Egal, was Itachi quälte! Orochimaru war sicherlich eine Option ihn zu Rate zu ziehen. Nein, nicht nur eine Option! Wenn selbst Tsunade diesen Gedanken hatte, dann wäre er vermutlich der Einzige!

„Aber Orochimaru wurde seit der Schlacht nicht mehr gesichtet!“, fügte Sakura nachdenklich hinzu.

„Ja! Und wir haben keinen Anhaltspunkt, wo er sich befindet!“, ergänzte Tsunade.

„Dann werde ich Suchtrupps aussenden! Wir werden ihn finden!“, Naruto klang entschlossen. So wie ich ihn halt kannte und auch schätzte. Er würde nicht aufgeben.

„Das wird nicht nötig sein!“

Ich spürte wortwörtlich das Erstaunen aller in dem Raum unter mir, als Itachi plötzlich etwas ausgesprochen hatte, womit keiner gerechnet hatte.

„Ich habe mich damit abgefunden!“

„Nii – san! Red keinen Unsinn! Wir finden Orochimaru und dann wirst du wieder gesund, echt jetzt!“

„Naruto! Ich sagte doch, dass ich mich damit bereits abgefunden habe. Ich dürfte Sasuke noch einmal sehen und das er sich für den richtigen Weg, an deiner Seite entschieden hat. Welchem Toten wird solch eine Möglichkeit schon gegeben? Ich bin nun zufrieden mit meinem Leben!“

„Spinnst du?“

Alle im Raum drehten sich erschrocken herum und starrten mich an. Ich hatte gar nicht bemerkt, wie ich mich aus meiner Starre gelöst hatte und nach Itachis letzter Aussage auf das Fensterbrett gesprungen war. Für Jeden im Raum nun ersichtlich, dass ich diesem Gespräch unbemerkt beigewohnt hatte heftete sich mein Blick auf meinen älteren Bruder. Dieser saß auf seinem Futon mittig im Zimmer. Tsunade hatte auf einem Schemel direkt vor ihm Platz gefunden während Sakura direkt am Türrahmen lehnte.

Naruto war mir am Nächsten. So stand er doch direkt vor dem Fenster und verharrte in seiner erschrockenen Körperhaltung, „Mann, Teme, erschreck mich nicht so!“ fluchend, ehe er sich fing und etwas zur Seite trat, so dass ich problemlos in den Raum springen konnte.

„Ich wollte nicht, dass du es erfährst, Sasuke. Zumindest nicht so!“, ich hörte Bedauern aus der Stimme meines Bruders heraus.

„Lass es, Itachi!“, meine Stimme klang gereizter als es eigentlich beabsichtigt war, „Ich bin mit Naruto einer Meinung! Wir werden Orochimaru suchen!“

„Sasuke, es bringt nichts, Energie in etwas zu stecken und sich falsche Hoffnungen zu machen, was von Vorne herein zum Scheitern verurteilt ist!“

Ich blickte irritiert. Ich hatte noch nie mitbekommen, dass mein Bruder so pessimistisch klingen konnte!

„Ich habe mich wirklich damit abgefunden, zu sterben. Ich bin doch eigentlich schon tot. Mehr als einmal sogar!“

„Ich werde es nicht zu lassen! Du stirbst nicht!“, schrie ich ihm dazwischen. Es war eine ungewohnte Lautstärke für mich. Tsunade, Sakura und auch Itachi waren überrascht über meinen plötzlich lauten Ausruf zusammengezuckt, nur Naruto schien damit gerechnet zu haben.

Eben.

Er hatte damit gerechnet, weil er mich kannte. Er war wie ich. Wir gaben nicht auf! Ich spürte das tiefblaue, mich betrachtende Augenpaar auf meiner Seite und schielte zu ihm herüber. Ja, da war dieses Band zwischen uns. Und das hatte schon existiert, bevor wir uns einen Fuchs teilten!

Itachi seufzte und hob seine Hand: „Würde es euch etwas ausmachen, Sasuke und mich für einen kurzen Augenblick alleine zu lassen?“

Tsunade erhob sich direkt und schritt schweigend an Sakura vorbei, welche ihr augenblicklich folgte, aus dem Zimmer.

Naruto zögerte noch etwas, doch nickte dann.

Mit einem traurigen Lächeln auf den Lippen zog er die Zimmertüre zu und ich wusste, dass er direkt dahinter diesen wieder Platz auf dem Flurboden nehmen würde.

Itachi wies mir an, mich auf dem Schemel vor ihm zu setzen.

„Sasuke!“, ich erhob meinen Blick und betrachtete meinen Bruder, dessen Stimme nun einen neuen, warmen Klang hatte, „Ich bin wirklich dankbar, dass ich dieses Leben leben dürfte. Ich habe gebetet, dass dir diese Augen, welche jetzt dein Eigen sind, dir stets den richtigen Weg zeigen. Mir haben sie meinen Weg gezeigt. Auch wenn du diesen Weg nicht als den Idealsten anerkannt hast. Für mich war er es. Sie zeigten mir, was ich tun musste. Ich tat es zum Schutz Konohas und vor allen Dingen zu deinem Schutz. Nun zeigen sie dir deinen Weg. Mir war es egal, ob das nun der Weg ins Licht oder der Weg in die Dunkelheit ist, solange es der in deinen Augen richtige Weg ist. Und du bist gerade dabei, den wirklich richtigen Weg einzuschlagen. Verspiele dies nicht so leichtfertig indem du dich jetzt in sinnlose Missionen stürzt und deine Rehabilitation oder dein Leben gefährdest. Ich hoffe, du wirst diese Augen nie verschließen. Das du nie etwas ohne Grund tun musst oder weiterhin glaubst, mich als Mauer sehen zu müssen und mir nach zu eifern. Das du all deine Kraft in die Person und in deren Schutz steckst, die stets liebevoll deinen Namen nennend an deiner Seite steht. Du weißt, dass ein solcher Mensch bereits an deiner Seite steht. Und... Du weißt, egal was du tust... ich werde dich immer lieben. Aber bitte akzeptiere, dass ich für mich schon lange abgeschlossen habe. Es war doch mehr ein Unfall, dass ich wieder hier bin. Mein Körper war nicht dazu bestimmt, noch wesentlich länger in dieser Welt zu verweilen.“

Er stoppte.

Ich wünschte gerade, er hätte Augen.

Augen, in die ich hätte sehen können.

Augen, die mir zeigten, wie ich nun reagieren sollte.

„Itachi, kannst du mir etwas versprechen?“, flüsterte ich, während ich mich nach vorne beugte und ihm sachte meine rechte Hand auf seine linke Schulter legte.

„Wenn mir das möglich ist, natürlich, Sasuke!“

„Versprich mir, nicht böse zu sein!“

„Nicht böse?“

„Ich liebe dich, Itachi! Aber das ist so nicht wahr! Das war mein Wunsch. Und ich weiß, dass du es dir schon gedacht hast. Ich habe mich in diesen Kampf gestürzt, weil ich wusste, wie viel dir Konoha bedeutet hat und dass du Konoha und die Welt in der es sich befindet beschützen wolltest. Schließlich hast du auch Kabuto gegenüber gesagt, dass du trotz der Tatsache, was in der Vergangenheit war, du stolz darauf bist, immer noch Itachi Uchiha aus Konohagakure zu sein! Du warst daher die ganze Zeit in meinen Gedanken und deswegen und auch wegen meiner Unerfahrenheit, denke ich, dass das Rinne Gedou so funktioniert hat wie es letztendlich funktioniert hat und nicht du bist der Unfall, sondern alle Anderen. Du warst mein Wunsch! Ich wollte meinen Nii-san wieder zurück haben. Ein kindlicher, naiver und großer Wunsch, ich weiß. Glaubst du nun wirklich, ich könnte dich gehen lassen? Glaubst du wirklich, ich würde zu lassen, dass man mir jetzt meinen Bruder wieder weg nimmt?“

„Sasuke! Lass diese Kindereien!“

„Nein, Itachi! Du bist mein Ein und Alles in dieser Welt!“

„Sasuke!“, seine Stimme wurde nun wesentlich dunkler, fast schon grollend wie ein sich annäherndes Gewitter, „Denk nach! Das war vielleicht vor Jahren so, doch nun solltest du andere Prioritäten setzen!“

„Wenn du vor hast zu sterben ohne dich zur Wehr zu setzen oder alle Möglichkeiten

auszunutzen, die dir helfen könnten, dann verspreche ich dir hier und jetzt, wirst du mich diesmal an den Ort, an den du gehen wirst, mitnehmen! Du lässt mich nie wieder zurück! Hörst du!“, ich sprang auf und warf dabei den kleinen Schemel um, „Ich brauche keine anderen Prioritäten zu setzen! Ich habe meine Prioritäten lediglich erweitert! Und das heißt, du bist ein Teil davon. Und bedenke, dass an den Ort, an den ich gehe, mir grundsätzlich noch jemand folgen wird! Also wenn du nicht vorhast, diese Last auf dich zu nehmen dann wirst du mir jetzt versprechen müssen, dass du anfängst zu kämpfen und ich werde los ziehen und Orochimaru herholen! Du wirst mir versprechen, so lange zu warten. Tust du das nicht, werde ich dir folgen!“

Er schwieg.

„Versprich es!“, zischte ich, „Ich meine es ernst und glaube mir, der Baka da draußen auf dem Flur hat mir dieses Versprechen schon vor langer Zeit gegeben und meint es auch ernst!“

„Ich war bisher wohl ein wirklich schlechter Bruder, wenn ich dir immer so viel Kummer bereitet habe, nicht wahr?“

„Nein, Nii – san, das stimmt so nicht!“

„Ich habe viele Fehler gemacht. Und dennoch scheinst du sie mir alle zu verzeihen“, er nahm mit seiner rechten Hand meine eigene Hand von seiner Schulter und nahm sie in seine beiden Hände. Langsam führte er meine Hand hoch an sein Gesicht, legte sie auf seine Wange und ließ meinen Finger unterhalb seines Verbandes entlangfahren: „Sasuke. Danke. Danke das du hier bist und ich bei dir sein kann. Danke, das du mir verzeihst. Danke, das du an mich glaubst. Und wenn du schon hier bist, würdest du so jemand Dummen und Undankbaren wie mir dann erlauben, zu weinen?“

Ich spürte die warme Nässe unter seinem Verband aufkommen und musste schlucken. Ich konnte seine Augen nicht sehen, aber seine Tränen spüren. Ein riesiger Kloß hatte sich in meinem Hals gebildet, welcher sich partout nicht runter schlucken ließ.

„Sasuke. Ich verspreche dir, ich werde warten.“

Dieser Klumpen im Hals übte einen ungeheuren Druck aus.

Ich würde meinen Bruder nicht sterben lassen. Diesmal konnte ich es verhindern und ich würde es auch tun und nichts und niemand würde in der Lage dazu sein mich daran zu hindern oder aufzuhalten.

Ich löste meine Hand aus Itachis sachtem Griff und erhob mich. Schnell wischte ich mir die eigenen Tränen aus meinem Gesicht, atmete tief durch: „Danke. Ich werde dich nicht enttäuschen!“, und schritt dann zur Zimmertüre.

Ich beobachtete ihn. Es kam nicht oft vor, dass ich dies in dieser Intensität tat.

Und auch wenn er eindeutig eine deutlich erkennbare Besorgnis in seinen Gesichtszügen hatte, so kam ich nicht umhin, aus meiner eindeutig weiblichen Perspektive heraus zu sagen, oder vielmehr mir nach all den Jahren einzugestehen, dass er verdammt gut aussah.

Ich seufzte stumm.

Wie hatte mir diese Entwicklung entgehen können?

Groß, muskulös, eine Bräune, die schon ins oliv überging.

Strahlend blaue Augen mit dunkelblauen Sprenkeln.

Diese waren jedoch gerade nachdenklich geschlossen.

Der Kopf gesenkt. Seine Arme vor der Brust verschränkt, welche sich regelmäßig anhob.

Seine breiten Schultern an die kühle Wand des Flures gelehnt.

Vereinzelte Strähnen seines goldschimmernden, hellblonden Haares fielen in sein Gesicht. Minderten die Sicht auf seine markanten, dennoch weichen Züge und den sechs hauchdünnen Narben, je drei auf einer Wange, welche ihn so unverkennbar machten.

Naruto hatte sich wirklich zu einem Traum für jede Frau entwickelt. Und mir war es nie wirklich aufgefallen. Erst, als es schon zu spät war.

\*\*\*

*„Nein, Sai“, lachte ich und meine Hand legte sich auf den Griff der Schiebetür, um diese leise zur Seite zu schieben, da schon einige in diesem Krankenhaus bereits zu so später Stunde schliefen, „Ich denke nicht, dass Karin und Suigetsu...“, ich verstummte, als mein Blick auf das Bett mittig im Zimmer fiel.*

*Mir war bewusst gewesen, dass er hier sein würde. Das tat er jeden Abend.*

*Und jeden Abend setzte er sich an sein Bett und starrte ihn an.*

*Ohne etwas zu sagen, zumindest in Anwesenheit Dritter.*

*Meist schlief er dann mit dem Kopf abgestützt auf der Bettkante ein.*

*Wir, das heißt Tsunade und ich, hatten ihm schon oft gesagt, er solle nach Hause gehen und sich ausruhen. Wir würden ihm sofort Bescheid geben lassen, wenn sich etwas an seiner Situation ändern sollte. Doch er wollte nicht.*

*Seit wir wieder zurückgekehrt waren hatte er dieses Zimmer kaum verlassen.*

*Doch das, was Sai und ich nun erblickten, ließ mich innerlich zusammenzucken. Nein, sogar erschrocken aufschreien.*

*Ich hatte einfach nicht damit gerechnet. Jedoch konnte ich an Sai's Gesichtsausdruck erkennen, dass ich damit wohl alleine dastand.*

*Er lag neben ihm. Sein Arm um Sasukes Brust geschlungen, ebenso ein Bein um das Bein meines langjährigen Schwarms.*

*Seine Hand in den Stoff des Shirts des Schwarzhaarigen gekrallt. Sein Gesicht an das des Anderen geschmiegt. So nah, dass seine Lippen die Wangen des Schlafenden berührten.*

*Auch wenn er selbst fest zu schlafen schien, so wusste ich, dass diese Schlafposition nicht durch Zufall entstanden war. Er hatte sich so neben Sasuke gelegt. Sich an ihn gekuschelt. Seine Nähe gesucht und ihm seine Wärme geben wollen.*

*Naruto litt.*

*Das wusste ich.*

*Doch wusste ich nicht in welchem Ausmaß!*

*„Ich wusste es!“, entfuhr es Sai neben mir leise flüsternd, aber selbst diese Lautstärke schien zu reichen, um den Blondem im Schlaf zusammenzucken zu lassen und schließlich verschlafen aufzublicken.*

*Er starrte uns erschrocken an, erkannte er doch augenblicklich die wohl in anderen Augen sehr seltsame Schlafposition, die er da gewählt hatte.*

*Er hob beschämt einen Arm um sich mit einem Naruto – typischen Grinsen am Hinterkopf zu kratzen, doch wurde ihm diese Möglichkeit gar nicht gegeben. Sein Gewicht verlagerte sich dadurch ungünstig und er rutschte nach hinten weg.*

*Mit einem lauten Knall landete er unsanft auf dem grauen Linoleumboden des Krankenzimmers und fluchte.*

*Er rettete unzählige Male unser aller Leben. Doch er blieb ein Tollpatsch.*

*Ich musste mir ein Auflachen unterdrücken, trotz der Erkenntnis, die ich gerade gewonnen hatte und die schmerzlicher für mich nicht hätte sein können.*

*Der Junge, von dem ich dachte, dass er seit Jahren in mich verliebt war, kuschelte mit*

dem Jungen, in den ich seit Jahren verliebt war.

Irgendwie doch... makaber.

„Du liebst ihn, Naruto!“, kam trocken und Sai – mäßig sachlich direkt von meiner linken Seite.

Ein wirrer Blondschoopf mit hochroter Gesichtsfarbe wurde hinter dem Bett sichtbar.

Seine blauen Augen waren geweitet und stierten förmlich zu mir. Warteten wohl auf eine Reaktion.

Einen Wutausbruch oder dergleichen.

Aber ich blieb, zu meiner eigenen Überraschung, völlig ruhig.

Hatte ich innerlich vielleicht schon selbst mit so etwas gerechnet?

Sai hingegen schritt nun näher an das Geschehen heran. Eines seiner seltsamen Grinsen lag auf seinen Lippen. Eines von denen, wo man nicht genau sagen konnte, ob es nun gestellt war oder ob er es ernsthaft so meinte.

Naruto rappelte sich auf, blieb aber hinter dem Bett stehen, als würde er sich da in Sicherheit wähnen.

„Also liebst du ihn!“, wiederholte Sai seine Frage und läutete damit erneut eine unangenehme Zeit der Stille ein.

Schließlich schien Naruto seine Schultern zu straffen und betrachtete nun die weiße Bettdecke: „Quatsch!“

Ich merkte, dass er nicht die Wahrheit sagen wollte. Und das er dies wohl mir zu liebe tat.

„Jetzt mal ehrlich, Naruto!“, ich setzte ein falsches Lächeln auf.

Offensichtlich hatte ich in den letzten Wochen eindeutig zu viel Kontakt mit Sai, aber es schien mir gerade irgendwie angebrachter als ein ernstes Gesicht und zu irgendeiner anderen ehrlicheren Mimik war ich einfach nicht in der Lage: „Du weißt es selbst noch nicht so genau, hm? Wie wir alle spürst du, dass da was ist zwischen euch und kannst es nicht zu ordnen.“

Rasch hob sich sein Blick und starrte mich an. Ich erkannte Überraschung über mein eben Gesagtes darin.

Mit abgeneigtem Blick kratzte er sich an seiner Wange: „Hm, ja, Sakura – chan. Ich weiß es nicht. Vielleicht liegt es daran, dass wir Brüder waren?“

Nicht verschämt, eher nachdenklich war seine Stimmlage.

„Glaub ich nicht! Das ihr Brüder ward weißt du ja noch nicht so lange. Und hinter ihm her rennen tust du ja schon wesentlich länger! Ich habe einmal in einem Buch gelesen, dass...“ „Sai!“, unterbrach ich meinen Teamkollegen etwas lauter, „Ich glaube nicht, dass Naruto nun irgendwelche Phrasen aus irgendwelchen Büchern helfen, über seine Gefühle klar zu werden!“

„Bist du nicht sauer, Sakura – chan?“, kam nun etwas kleinlaut von Naruto und diesmal sah ich ihn überrascht an.

Ich lachte leise. Und auch beschämt darüber, dass ich lachte und in diesem Lachen die Wahrheit darin erkannte, was ich meinem besten Freund nun mitteilte: „Nein, Naruto, ich bin nicht sauer! Du bist doch mein Freund! Ich möchte doch nur, dass du glücklich wirst! Und auch, dass Sasuke glücklich wird. Ich mache mir da halt nur Sorgen!“, ich blickte zu Sasuke, der seit über einer Woche tief und fest, von medizinischen Geräten piepsend überwacht, schlief.

Ich näherte mich ihm an und stand nun gegenüber von Naruto, auf der anderen Seite des Bettes. Vorsichtig nahm ich Sasukes linke Hand in die Meine und erkannte aus dem Blickwinkel, dass meine Geste bei Naruto ein erschrockenes Zusammenzucken verursachte.

„Ich weiß nicht mal was das für ein Gefühl ist was ich da spüre, wenn ich bei ihm bin! Ich

*will einfach nur in seiner Nähe sein. Vielleicht ist es die Angst, dass er wieder verschwindet oder so... he he... wäre ja normal wenn er es täte, echt wahr jetzt! Aber Liebe? Ich weiß nicht! Und... na ja... Du hast ihn zuerst geliebt. Ich kann doch nicht...“, flüsterte er zögernd.*

*Erneut lachte ich leise auf: „Naruto – kun“, und nun strahlte ich ihn wirklich und ehrlich an, „Es hat doch nichts damit zu tun wer wen zuerst liebte. Wir vier hier sind doch ein Team!“, Sai, der nun am Fußende des Bettes stand schien sich über diese Aussage erfreut zu straffen, lächelte nun ehrlich, „Zudem finde ich es viel angenehmer, dich als Rivalen um Sasukes Liebe zu haben als zum Beispiel Ino!“*

*Naruto lachte leise, jedoch auch traurig klingend: „Klar! Ich bin ja auch keine wirkliche Konkurrenz!“*

*„Im Gegenteil!“, ich beugte mich über das Bett und nahm Narutos Hand. Ich spürte, dass er zuckte, jedoch entriss er sie mir aber nicht. Ich legte seine Hand in die Hand von Sasuke, die Finger schienen sich automatisch ineinander zu verschränken und Narutos Wangen verfärbten sich leicht rosa: „Sie passen perfekt ineinander!“, flüsterte ich, „Und wenn dem so sein sollte, dann werde ich das akzeptieren!“*

*„Sakura – chan...“, flüsterte er nur und schien nach den richtigen Worten zu suchen. Es kam wirklich nicht oft vor, dass ich Naruto sprachlos erlebte.*

*„Warte es ab, wenn er wieder wach ist und werde dir klar über das was du fühlst. Das werde ich auch tun. Und wenn du dir sicher über deine Gefühle bist, dann sag es ihm. Warte nicht zu lange! Mache nicht die gleichen Fehler wie ich!“*

\*\*\*

Ich musste schmunzeln, als ich an Narutos Gesichtsausdruck zurück dachte. Ob er darüber nachgedacht hatte?

Ich selbst war mir nun meiner Gefühle für Sasuke sicher.

Ob dieser Tag im Krankenhaus und das Gespräch mit Naruto dazu beigetragen hatten, dass ich nun wusste, dass es nur noch rein freundschaftliche Gefühle für Sasuke waren, war ich mir nicht so sicher.

Irgendwie hatte ich an diesem Tag gespürt, das Naruto mit seinen Gefühlen für Sasuke nicht alleine da stand. Nur wusste wohl dieser kleine Idiot seine eigenen Gefühle selbst noch nicht so genau einzuordnen.

Vielleicht wusste er es aber doch und hatte Angst. Angst vor Sasukes Reaktion.

Obwohl... wenn ich ehrlich war...

Irgendwie hatte ich plötzlich eine Erklärung für alles, was zwischen mir und Sasuke, aber auch zwischen Sasuke und Naruto in der Zeit vor seinem Verschwinden nach Ootogakure und auch in der Zeit der Suche nach ihm vorgefallen war.

Sasuke hatte Naruto nie töten können.

Mich hatte er angegriffen.

Mehrfach.

Und er hätte mich jedes mal töten können, wenn nicht jedes mal Naruto oder Kakashi eingegriffen hätten.

Aber bei Naruto hatte er jedes mal gezögert. Und selbst Shinobi mit äußerst geringen Sensorfähigkeiten hatten jedes mal eine Veränderung in Sasukes Chakra vernehmen können, sobald die Beiden aufeinander getroffen waren.

Karin hatte mir damals gesagt, Sasuke sei nicht mehr der den ich kennen würde.

Das stimmte.

Wenn ich ihn getroffen hatte spürte ich diese bedrückende Finsternis, den Hass und

den Zorn. Doch sobald Naruto in sein Sichtfeld trat war da dieses Licht in Sasukes Dunkelheit.

Konnte es sein, dass Sasuke und Naruto wirklich weitaus mehr miteinander verband als diese nun nachträglich festgestellte reinkarnationierte Bruderschaft?

Mehr als dieses tiefe Band der Freundschaft?

Feststellen konnte man dies jetzt noch nicht. Sasuke darauf anzusprechen wäre die einzige Möglichkeit, Klarheit zu schaffen.

Doch konnte ich Naruto auch verstehen, dass er da bisher noch nicht den richtigen Zeitpunkt finden konnte.

In den letzten Tagen war einfach wahnsinnig viel passiert. Und nun kam auch noch Itachis gesundheitlich sehr bedenklicher Zustand hinzu.

Sasuke sollte auch selbst die Möglichkeit bekommen, sich erst einmal wieder mit allem zurecht zu finden. Das würde vor falschen oder voreiligen Entschlüssen schützen.

Naruto stand immer noch nachdenklich, mit geschlossenen Augen an der Wand gelehnt. Ob er gerade daran dachte oder ob er sich Sorgen um Itachi machte?

Vermutlich beides!

Die Tür wurde zur Seite geschoben und Sasuke trat heraus.

Er schloss die Tür nicht, schritt schweigend an Naruto und dann an mir vorüber und zur Treppe. An deren Absatz bedachte er uns mit einem undefinierbaren Blick, dann lief er die Stufen hinunter und schien dort im Wohnzimmer zu Tsunade zu wollen.

Erst als Sasuke verschwunden war öffnete Naruto leicht seufzend seine Augen: „Das wird jetzt echt schwer!“, und löste sich aus seiner Haltung.

Er wirkte müde, als er sich die Strähnen aus seinem Gesicht nach hinten strich.

Das brachte nicht viel. Fielen sie doch gleich wieder zurück in ihre ursprüngliche Position.

Mein Blick ruhte fragend auf ihm.

„Er wird nicht auf mich hören.“

Dann ging er auch langsam die Treppe hinunter. Ich folgte ihm schweigend.

„Das interessiert mich nicht!“, waren die lauten Worte aus dem Mund meines besten Freundes als ich das Wohnzimmer betrat.

Sasuke hatte sich genau vor der auf der Couch sitzenden Tsunade aufgebaut. Seine Arme ruhten verschränkt vor seiner Brust.

Sein Körper war angespannt und sein Blick war kalt. Eiskalt.

„Sasuke – kun, du wirst Konohagakure nicht verlassen. Da gibt es auch so nichts zu diskutieren! Naruto hält seinen Kopf für dich hin!“

Ich sah wie er schluckte und mit einer angehobenen Augenbraue zu mir herüber schielte.

„Ich stelle ein Team zusammen, Teme, gleich morgen!“

„Das dauert mir zu lange!“

„Dann lass uns ins Büro gehen und Shikamaru bitten, noch heute ein Team zusammenzustellen!“

„Naruto! Wir müssen jetzt aufbrechen!“

„Ihr beide brecht nirgendwo hin auf!“, zischte Tsunade von ihrem Sitzplatz, „Naruto ist nun der Hokage! Er kann ohne weiteres nicht das Dorf verlassen!“

„Tzzz!“, Sasukes Augen schafften es noch eine Spur mehr finster zu funkeln, „Dann geh ich ohne hin!“

„Aber Sasuke – kun! Damit verspielst du deine Chance auf Rehabilitation!“, Sakura schlug erschrocken die Hände vor ihrem Gesicht zusammen.

„Ich werde jetzt das beste Team überhaupt zusammenstellen und sofort aufbrechen lassen, dattebayo!“

„Ich bin dein bester Mann, Usurakontachi!“, ich erkannte ein leicht schiefes, aber auch bitteres Grinsen auf seinem Mundwinkeln, „Zudem war ich lange genug bei Orochimaru um alle möglichen Verstecke ausfindig machen zu können. Für diese Mission bin ich der Beste!“

„Das mag vielleicht stimmen, Sasuke! Aber es bringt uns nichts, wenn der Beste an das Dorf gebunden ist!“, Tsunade erhob sich nun, „Du wirst einfach auf einer Karte alle Verstecke kennzeichnen und sie Shikamaru aushändigen, damit er sie für verschiedene Einsatzteams duplizieren kann!“

„Ach, und was machen die Einsatzteams, wenn sie Orochimaru gefunden haben? Er wird nicht mit ihnen reden. Es wird im Kampf enden. Und wir brauchen Orochimaru lebend und Gefallene in den eigenen Reihen wäre als erste Amtshandlung von Naruto auch nicht zu empfehlen!“, er war seinen Kopf in den Nacken, betrachtete intensiv die rissige Zimmerdecke und stöhnte, „Ich werde als Einmannteam losziehen!“

„Wirst du nicht, Teme!“, meine Stimmlage war wohl so ungewohnt dunkel, dass Sasuke mich erstaunt anblickte, „Ich werde nicht zulassen, dass du das Dorf wieder verlässt!“

„Forderst du mich heraus, Baka?“

„Jungs, so hat das doch keinen Sinn!“, versuchte nun Sakura zu schlichten.

„Ich frage dich noch mal: Forderst du mich heraus?“

„Sasuke! Lass den Unsinn!“, Tsunade baute sich zwischen ihm und mir auf, doch das hinderte mich nicht an meiner Antwort.

„Ich fordere dich nicht heraus. Du bist mein Freund. Ich werde nicht zulassen, dass du dich selbst wieder in den Status eines Nukenins erhebst sobald du das Dorf verlässt!“

„Es geht hier um das Leben meines Bruders, du selten dämlicher Vollidiot!“, schrie er mich an.

„Ey...und hier geht es auch um dein Leben, du ebenfalls super dämlicher Vollidiot!“, schrie ich in gleicher Lautstärke wieder zurück und setzte noch ein, „Blöder Bastard!“, leise hinten dran.

Tsunade bemerkte die energiegeladenen Blitze, die zwischen unseren Augen fast greifbar hin und her und vor allen Dingen über ihre Schulter hinweg schossen und trat sicherheitshalber etwas zur Seite.

Ich spürte und sah die Funken in seinen tiefschwarzen Augen, aber ich erkannte auch Verzweiflung in ihnen.

Unendliche Angst, dass man ihm das wieder nehmen könnte, was er gerade erst wiederbekommen hatte.

„Teme, ich versteh dich doch...“, flüsterte ich dieses Mal wesentlich ruhiger und auch meine ganze Körperhaltung entspannte sich.

Doch er schüttelte nur den Kopf: „Nein, Dobe, tust du nicht. Du hattest nie einen Bruder...“

„Fang nicht wieder mit der verdammten Scheiße an!“, erneut artete es wieder im Schreien aus. Mann!!!! Wieso regte mich dieser Bastard nur so auf?

„Itachi ist auch so was wie mein Bruder!“

„Wie kommst du auf diesen Mist?“

„Das ist doch egal! Du bist doch auch mein Bruder!“

„Naruto! Merkst du noch was? Sag mal, bist du nicht mehr ganz dicht? Nur weil du

meinst, dich als meinen besten Freund aufspielen zu müssen und mir ein paar Jahre lang wie ein verliebtes“, bei diesem Wort zuckte ich zusammen weil es wie ein heftiger Einstich in mein Herz war, „kleines Mädchen hinter hergelaufen bist, sind wir noch lange keine“, er hob beide Arme und setzte in die Luft Anführungsstriche, „große, glückliche Familie!“

Und als wäre diese Aussage nicht an sich schon kränkend genug setzte er noch ein verächtliches Schnauben hinterher.

Ich starrte ihn nur an.

Der gefühlte Stich im Herz wurde schlimmer.

Was war das nur?

Warum tat es plötzlich so weh?

Er hatte mir doch in der Vergangenheit schon so oft weit aus schlimmere Dinge an den Kopf geworfen und da hatte es mich nie so sehr verletzt wie jetzt!

Wieso hatte sich das geändert?

Weil ich jetzt die Zeit dazu gehabt hatte, darüber nach zu denken, warum ich all die Jahre hinter ihm hergelaufen war?

Weil ich erkannt hatte, dass ich es tat weil da mehr war, als nur Freundschaft?

Auch wenn ich mir die letzten Tage eingeredet hatte, dass dieses Gefühl etwas mit dieser Reinkarnationsgeschichte zu tun haben musste, so erkannte ich doch selbst relativ zügig, dass dies nur eine dumme Ausrede war.

Eine Ausrede mir selbst gegenüber.

Entstanden aus Angst.

Angst verletzt zu werden.

Angst vor nicht erwiderten Gefühlen.

Und dieses Stechen gerade in meinem Herzen zeigte mir doch jetzt nun noch mehr, dass diese Gefühle doch schon lange von mir Besitz ergriffen hatten.

Das ich nun verletzlich war.

Und ja, das ich enttäuscht war.

Enttäuscht darüber, dass er uns nicht als Familie sah.

Ich schluckte. Schluckte den riesigen Kloß in meinem Hals herunter und unterdrückte die aufsteigenden Tränen.

Verdammt!

Was hatte der Teme mit mir gemacht?

Warum war ich den so schnell so verletzlich?

Das war ich doch sonst nicht!

„Du Arschloch!“, raunte ich und unterbrach den Blickkontakt, „Du bleibst hier. Du bist der ANBU des Hokage und unterstehst somit meinem direkten Befehl!“

Wenn er es anders nicht begreifen wollte, dann würde ich nun halt diesen Weg gehen: „Du wirst dieses Dorf nicht verlassen. Du wirst dieses Haus nicht verlassen. Ich setzte dich, Sasuke Uchiha, mit sofortiger Wirkung unter Hausarrest!“

Ich sah im Blickwinkel, wie Tsunade und Sakura fast synchron die Kinnladen herunterfielen.

Ich wusste selbst, dass ich einen ziemlich deutlichen Befehlston aufgelegt hatte, doch anders wusste ich mir gerade nicht zu helfen. Auch, um meine eigene innere Traurigkeit nicht zu offensichtlich nach außen hin zu tragen.

„Solltest du das Haus verlassen wirst du sofort festgenommen und nach Hozukijo überführt! Dann bist du niemandem eine Hilfe mehr! Hast du das verstanden, Teme!“

Er starrte mich nur fassungslos an.

Damit hatte er wohl nicht gerechnet.

Nicht mit dieser Aussage.

Nicht mit diesem Befehl.

Nicht in diesem vollkommen befremdlichen Ton.

Seine ganze Mimik verfinsterte sich wieder.

Seine Gesichtszüge wurden hart und kalt.

So kalt.

Ich hatte nie wieder dieser Kälte bei ihm sehen wollen. Verdammt!

„Tzz“, schnaubte er und schritt dann an Tsunade vorbei, zwischen mir und Sakura hindurch hinaus auf den Gang und dann die Treppe hoch.

Ein lauter Knall deutete uns an, dass er sich in sein Zimmer begeben hatte.

Ich seufzte laut auf und sank auf die Knie.

Scheiße!

„Scheiße! Scheiße! Scheiße!“, schrie ich und schlug mit der Faust immer wieder auf den Boden, bis ich blutige Abdrücke auf den Holzdielen hinterließ.

Ich spürte, wie sich Sakuras Hand sachte auf meine Schulter legte: „Naruto, bitte..“

„Was, Sakura, was?“, ich funkelte sie an, „Das ich mich beruhigen soll? Vergiss es! Das klappt nicht! Ob das so geplant war? Sicherlich nicht!“

Ich ließ meinen Kopf sinken, so dass ich mit der Stirn nun auf den Boden aufkam: „Das ist doch alles absolute Scheiße!“, nun spürte ich auch noch Tränen aufsteigen, „Wieso gerate ich immer mit diesem blöden Penner aneinander? Wieso kann das nicht einmal normal bei uns ablaufen? Und wieso bin ich so schwach? Wieso macht er mich so schwach? Das ist alles wegen ihm!“

Ich hörte Tsunade leicht auflachen. Was sollte das jetzt? Ich hob meinen Kopf etwas an um sie besser mit bitterbösem Blick anstarren zu können, doch diesen ignorierte sie völlig.

„Naruto! Sasuke macht dich alles andere als schwach! Er hat dich die letzten Jahre erst stark gemacht!“

Mist. Da hatte sie recht. Verdammt!

„Teme! Du blöder Idiot! Du blöder, egoistischer Idiot! Arschloch! Penner! Bastard! Ach verdammte Scheiße!“, erneut schlug ich auf den Boden ein.

Es war früher Abend und wir saßen alle beisammen am Tisch.

Sasuke hatte sich den ganzen restlichen Tag nicht mehr blicken lassen und ich war auch nicht in der Stimmung gewesen, zu ihm hoch zu gehen und mit ihm zu reden. Diesen Streit zu klären. Eine Lösung zu finden.

Wir waren halt beide verdammte Sturköpfe!

Auch wenn meine Stimmung weit in den tiefsten Keller gerutscht war, so hatte ich als Hokage eine Aufgabe zu erfüllen. Ich hatte Sakura gebeten, Shikamaru eine Nachricht zukommen zu lassen.

Dieser war dann auch kurz darauf ins Uchiha – Anwesen gekommen und ich hatte ihm ausführlich von der Situation berichtet.

Jedoch hatte ich den Streit zwischen Sasuke und mir ausgelassen.

Für Shikamaru befand sich Sasuke gerade in seinem Zimmer um den Schock über den Zustand seines Bruders zu verdauen.

Ich vertraute Shikamaru, so war es nicht.

Aber ich hatte auch Angst, dass er sich den falschen Personen anvertrauen könnte. Ein falsches Wort zu irgendjemandem, der den Ältesten gegenüber loyal war und sie würden mir Sasuke wegnehmen.

Das musste ich natürlich mit allen Mitteln verhindern.

Egal, was der Teme für ein unbeschreiblicher Idiot war, ich brauchte ihn an meiner Seite. Ohne ihn würde ich nicht funktionieren können.

Nach diesem Gespräch war Shikamaru gegangen und nun, zur Abendbrotzeit, wieder gekehrt mit einigen Akten unter dem Arm. Diese breitete er auf dem Tisch, zwischen geräuchertem Lachs, Reis und Gemüse aus und während ich aß erklärte er mir nun die geplante Vorgehensweise.

Er hatte auf einer Karte alle bekannten Verstecke von Orochimaru sowie die ehemaligen Unterkünfte von Akatsuki angemarkert. Karin hatte uns da einige nennen können.

Ich hätte nicht gedacht, dass es so viele gewesen waren. Das würde die Suche um einiges erschweren, zumal mir bewusst war, dass dies bei weitem noch nicht alle Verstecke gewesen sein konnten.

Auch legte er mir die vertraulichen Unterlagen mit den Profilen aller ANBU Mitglieder, aber auch fähigen Jonins vor, welche für diese Mission in Frage kommen könnten.

Shikamaru bat mich um Eile bei der Auswahl. Er hätte mich ehrlich gesagt nicht darum bitten müssen, denn mir schwebte auch nichts anderes vor.

Itachi saß nur schweigend an seinem Platz am Tischende und aß äußerst langsam seine Mahlzeit.

Ich war mir ziemlich sicher, dass er meinen Streit mit Sasuke mitbekommen hatte.

Den hatten alle auf dem Anwesen gehört. Selbst Karin, die zu diesem Zeitpunkt das Badezimmer in Dauerbeschlagnahme hatte, war heraus geeilt, um zu sehen, was denn zwischen uns wohl vorgefallen sein konnte.

Auch Sakura war nach ihrer Schicht im Krankenhaus wieder zu uns zurückgekehrt.

Ihre Augen zeigten mir, dass sie sich große Sorgen machte.

Nicht nur wegen Itachis gesundheitlichem Zustand, sondern auch weil Sasuke und ich uns seit seinem Erwachen nicht mehr so gestritten hatten.

Eigentlich hatten wir uns noch nie so gestritten. Früher hatten wir das unsere Fäuste klären lassen.

Aber ich sah ihr auch an, dass sie sich um mein Gefühlsleben sorgte. Schließlich ahnte, nein, sie wusste die Wahrheit irgendwo! Vermutlich besser als ich selber!

Sie kaute gedankenverloren gerade an einem eingelegten Stück Ingwer.

Wieso musste alles immer so kompliziert sein? Ich war überhaupt nicht der Typ für das Lösen von komplizierten Sachverhalten!

Politische Probleme ließ ich Shikamaru lösen, Gesundheitliche stets Sakura oder Tsunade. Freundschaftliche Sorgen teilte ich mit Iruka – sensei oder Kakashi – sensei. Aber an wen konnte ich mich wenden wenn ich nicht mehr weiter wusste mit meinem Herzschmerz? Dieser war ja eindeutig nicht gesundheitlicher Natur!

Und mit Sakura darüber sprechen kam mir jetzt doch etwas seltsam vor. Hatte sie mir doch erst heute Vormittag indirekt erklärt, dass sie mir nun Sasuke überlässt.

Shikamaru stieß mir etwas ruppig seinen Ellbogen in die Seite: „Oi, Naruto! Wo hängst du denn rum! Träumst du von Ramen oder was? Hast du dich entschieden?“

Aus meinen Gedanken herausgerissen betrachtete ich nun wieder die Liste mit den Namen der ANBUs, die für die Mission vorgesehen waren.

Der Befehl würde lauten, dass man Orochimaru lebend und unverletzt nach Konohagakure bringen sollte, indem man ihm vorher eine Schriftrolle überreichen würde.

In dieser Schriftrolle bat ich ihn, uns mit seinem medizinischen Wissen in einer brisanten Notfallsituation zu unterstützen und bot ihm dafür, sowie für die Unterstützung, die er in der Schlacht gegen Madara geleistet hatte, die Streichung

aus den Bingobooks an.

Dieses Versprechen würde mich einiges an zu Kreuze kriechen bei den anderen Kages kosten. Erst recht bei Gaara. Schließlich hatte Orochimaru bewiesenermaßen seinen Vater, den vierten Kazekage, auf dem Gewissen.

Ich schlug mit der Faust völlig überraschend für alle Anwesenden und auch für mich selbst auf den Tisch: „Ich kann Sasuke so gut verstehen!“, schnaufte ich, „Ich will selbst bei dieser Mission dabei sein, anstatt hier nur untätig herum zu sitzen und abzuwarten!“

Shikamaru kicherte leise: „Tja, du wolltest unbedingt Hokage werden, also halt dich an die Regeln! Nur hier im Dorf ist für deine Sicherheit gesorgt!“

Ich starrte ihn schief von der Seite an und noch ehe ich etwas sagen konnte, sprach meine rosahaarige beste Freundin: „Shika, mal ehrlich, niemand kann wirklich eine Gefahr für Naruto darstellen!“

Ich grinste: „Danke, Sakura – chan!“

„Du brauchst mir nicht zu danken, Naruto! Ist doch nur die Wahrheit! Der Verrückte, der dich angreifen möchte, verdient doch schon von vorne rein unser aller Mitleid!“

Wir mussten alle etwas lachen. Ja, ich war wirklich stark geworden.

Anders als Sasuke gab ich dies zwar nicht so gerne offen zu, aber es tat irgendwie gut, es von meinen Freunden bestätigt zu bekommen.

Ich erhob mich und nahm mir einen Teller.

„Was hast du vor?“, fragte mich nun Karin, „Hast du noch solchen Hunger?“

„Nein, ich werde Sasuke nur etwas in sein selbstgewähltes Exil da oben hochbringen!“, grinste ich, „Verhungern soll der Bastard ja schließlich nicht!“

Zögerlich stand ich vor seiner Tür.

In meiner Hand hielt ich ein kleines Tablett mit einer bescheidenen Auswahl an Speisen.

Ich wusste ja nicht, worauf er vielleicht Appetit hatte. Auf jeden Fall hatte ich ihm noch aus der Küche Tomaten und Reisbällchen geholt. Da konnte ich mir sicher sein, das er sie aß.

Ich seufzte. Nun war ich doch derjenige, der sich entschuldigen würde. Der den ersten Schritt machen würde. Das Tablett schwankte. Mir fiel auf, das meine Hände wohl leicht zitterten. Warum?

Dieser Bastard hatte es tatsächlich geschafft, das ich nervös war.

Ich konnte mir schon bildlich vorstellen, wie er mich süffisant angrinsen würde, wenn ich durch diese Türe schritt.

Allein dieser Gedanke ließ mich schon wieder einen Schritt zurücktreten.

Andererseits heißt es doch so schön, dass der Klügere nachgibt.

Wieder trat ich den Schritt vor, legte meine andere Hand an den Türgriff.

„Sasuke?“

Nichts. Keine Antwort. Kein blöder Spruch. Nichts!

„Hör zu, Teme! Lass uns noch einmal in Ruhe darüber sprechen! Ich will Itachi doch auch helfen!“

Immer noch keine Reaktion auf der anderen Seite der Schiebetür.

Verdammt!

Wie kann man nur so stur sein?

„Ich komm jetzt rein, Sasuke! Und ich bin unbewaffnet und trag dein Abendessen! Also sieh bitte von irgendwelchen Attentaten ab!“, bei dem Gedanken, dass er mir nun wütend entgegen springen würde musste ich allerdings grinsen. So ein

Schlagabtausch wäre vermutlich befreiend und klärend.

Ach, wie ich diese Zeiten doch vermisste.

Langsam schob ich die Tür beiseite.

Es sprang mich nichts an.

Also steckte ich meinen Kopf langsam durch den Spalt und blickte in das Zimmer.

Das Bett, wo ich vermutet hatte, dass er darauf sitzen würde, stand unberührt da.

Der Stuhl an seinem Schreibtisch war unbesetzt.

Das Fenster, welches ich heute morgen noch zum Durchlüften geöffnet hatte, stand immer noch offen.

Er war nicht da.

Ich stellte das Tablett auf dem Schreibtisch ab und verzog nachdenklich das Gesicht.

War er ins Bad gegangen? Oder in den Garten?

Bei Letzteren hätte er aber an uns unten im Erdgeschoss vorbeigehen müssen und da war mir nichts aufgefallen.

Ich streckte meinen Kopf aus dem Zimmer und starrte den Gang hinunter zur nächsten Badezimmertür.

Diese stand offen. Dort war er also nicht. Ich seufzte erneut.

Es war früher Abend. Vielleicht war er trainieren im Dojo oder in einem der vielen anderen Badezimmer. Ich hatte jetzt keine Lust, ihn großartig zu suchen!

Schnaufend setzte ich mich auf den Stuhl und sank weit nach hinten, bis mein Rücken auf die harte Stuhllehne traf: „Bastard!“

Mein Blick schweifte durch den Raum, betrachtete alles im wunderschönen orangefarbenen Licht der untergehenden Sonne, welches durch das Fenster fiel und verharrte am Schreibtisch neben mir.

Dort, direkt neben dem von mir abgestellten Tablett, lag ein aufgeschlagener Notizblock.

Darauf war etwas notiert. Normalerweise gehörte es sich nicht, persönliche Notizen eines Anderen zu lesen.

Dennoch warf ich verstohlen einen Blick darauf.

„Danke für alles, Usurakontachi!“, las ich leise flüsternd.

Hm. Seltsame Notiz. Nachdenklich warf ich meinen Kopf in den Nacken und schloss meine Augen. Streckte mich. Irgendwie machte mich diese Hitze müde. Hoffentlich würde ich nicht einschlafen auf diesem unbequemen Stuhl. Dann würde ich mich morgen nicht mehr bewegen können und...

Moment!

Ich zuckte zusammen.

Nochmal sah ich auf den Block.

„Danke für alles, Usurakontachi!“

Ein Schauer durchfuhr mich.

Sakura hatte mir so oft von der Nacht erzählt, als es geschehen war.

*„Sakura! Danke für alles!“*

Es war ein heißer Tag. Und dennoch spürte ich deutlich den eiskalten Schweiß, der plötzlich über meine Stirn lief.

„Danke für alles, Usurakontachi!“

Mein Herz setzte aus obwohl sich meine Atmung augenblicklich beschleunigte.

Scheiße!

Mein Körper durchfuhr es wie ein Blitz. Diese dunkle Ahnung in meinen Gedanken manifestierte sich urplötzlich in absolute Gewissheit.

Scheiße!

Ich sprang auf und griff nach diesem Blatt Papier.

Ergriff es so fest, dass es aus dem Block herausgerissen wurde.

Ich führte es näher an mein Gesicht heran.

Als würde ich mir nicht sicher sein, was diese Schriftzeichen, die da standen, bedeuten.

Wieder ein Stich!

Scheiße! Nein!

Ich schluckte!

Nein, Teme! Nein! Nein! Nein!

„Danke für alles, Usurakontachi!“

Mir wurde die Bedeutung dieser Worte klar. Mit all ihren Konsequenzen!

Und mir wurde auch klar, dass es noch nicht zu spät war.

Denn wäre es das, dann hätte ich bereits anderweitig davon erfahren.

Dann wären hier in der Zwischenzeit weitere ANBU Einheiten aufgetaucht, welche mir berichtet hätten, dass man den flüchtigen Sasuke Uchiha gefasst hätte.

Das war aber bisher nicht der Fall.

Anscheinend war ich, und das war nur noch eine Frage der Zeit wie lange noch, der Einzige, dem Sasukes Verschwinden bekannt war.

Mir rutschte der Zettel aus meiner zittrigen Hand.

Schwungvoll und schnell drehte ich mich auf dem Absatz herum.

Rannte aus dem Zimmer in das daneben Liegende.

„Kurama!“

**Ja?** sprach eine innere Stimme.

„Ich brauch deine Hilfe!“